Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 101 (2021)

Heft: 1085

Artikel: Marktwirtschaft und individuellle Freiheit : kommentiert von Christoph Schaltegger

Autor: Erhard, Ludwig / Schaltegger, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-958178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ludwig Erhard

Marktwirtschaft und individuelle Freiheit

Erschienen in Heft 3, Band 49, 1969–1970.

Marktwirtschaftliche Gesinnung und Überzeugung wurzeln in einem freiheitlichen Weltbild und stützen sich auf die Werte menschlicher Moral. Die soziale Marktwirtschaft sollte der völlig verlorengegangenen individuellen Freiheit im Rahmen festgefügter, durch den Staat abgesicherter gesellschaftspolitischer Ordnungsvorstellungen neue Impulse setzen, ja der Entfaltung menschlicher Freizügigkeit Spielraum geben – nicht aber schwebt mir vor, die Marktwirtschaft in staatlich dirigistische Wirtschaftsformen pressen zu lassen. Mir genügt also ein bloss formales Bekenntnis zur Marktwirtschaft nicht mehr, wenn es nicht mit einer glaubhaften Treue zu freiheitlichen Lebensformen gepaart ist. Wer mit wachen Sinnen das Zeitgeschehen aufnimmt, kann doch gar nicht an der Wahrnehmung vorbeigehen, dass unsere gesellschaftliche Entwicklung und die Formen unseres Zusammenlebens immer mehr kollektivistische Züge annehmen. Schon scheint es in einem falschen Fatalismus als fast selbstverständlich betrachtet und auch geglaubt zu werden, dass der einzelne – der auf sich selbst gestellte freiheitsbewusste Staatsbürger – gar nicht mehr in der Lage wäre, für seine Existenz und seine Lebenssicherung einzustehen, sondern dass sein Schicksal dem Staat oder mächtigen Kollektiven überantwortet werden solle, wenn nicht sogar müsse.

Ludwig Erhard. Bild: Bundesarchiv, B 145 Bild-F015320-0001 Patzek, Renate, CC-BY-SA 3.0.

kommentiert von Christoph Schaltegger

Ein Verteidiger der Marktwirtschaft gegen den Zeitgeist

Ludwig Erhard hat die Bundesrepublik nach dem Krieg auf den Pfad der freien Wirtschaftsordnung geführt und so in den schweren Nachkriegsjahren wieder Zuversicht geschaffen.

Als Ludwig Erhard 1977 verstarb, würdigte ihn der damalige deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt mit den Worten: «... ihm [haben] die Deutschen jene Hochachtung erwiesen, die sein Lebenswerk verdient – ein Werk, dessen Wirkungen über seinen Tod weit hinausreichen.» Der Sozialdemokrat, in parlamentarischen Debatten nie um eine polemische Spitze auch gegen Erhard verlegen, wusste um die Verdienste seines prinzipienfesten Vorgängers im Kanzleramt und im Wirtschaftsministerium. Ohne den Staatsmann und klassisch-liberalen Marktwirtschafter Ludwig Erhard wäre der schnelle wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands nach 1948 so wohl nicht möglich gewesen – und ohne die wirtschaftliche Basis ist es kaum denkbar, dass sich ein stabiles demokratisches Gefüge so schnell hätte etablieren können.

Im Rückblick verschwimmt die Leistung des «Vaters der sozialen Marktwirtschaft» in der Hektik des zeitgeistigen politischen Alltags, wo vieles als selbstverständlich gegeben erscheint und die damaligen Grundsatzdebatten um die marktwirtschaftliche Orientierung leichtfertig als dogmatische Ideologie abgetan werden. Wer im Konkreten richtig liegen will, sollte allerdings einen Kompass fürs Grundsätzliche mitbringen.

Wer in die Denkweise von Ludwig Erhard eintauchen möchte, findet in seinem Beitrag im «Schweizer Monat» von 1969 viel Substanz. «Marktwirtschaft und individuelle Freiheit» ist der Text eines Ordnungsökonomen und Wirtschaftspolitikers mit starken Überzeugungen und ungetrübtem Blick für die Gefahren eines überbordenden Interventionismus und Bürokratismus. Es ist der Text eines unabhängigen Denkers, dem es nicht um Markt und Wettbewerb um ihrer selbst willen ging, sondern um das grosse Ganze, um soziale Gerechtigkeit und sozialen Frieden auf Basis individueller Freiheit.

Erhards grosse Leistung als Politiker war zweifellos die Preisfreigabe im Juni 1948. Am Tag nach der von der britischen und amerikanischen Militärregierung angeordneten Währungsreform hob er als Direktor der bizonalen Wirtschaftsverwaltung kurzerhand über 400 Preisbindungen, Rationierungen und andere Kontrollen auf. Es war ein mutiger Schritt – er war nicht mit den Alliierten abgesprochen und wäre wahrscheinlich auch nicht bewilligt worden. Auch in der deutschen Bevölkerung war der Schritt nicht populär. Die Preisfreigabe fiel zusammen mit einer starken Verknappung lebensnotwendiger Güter und hatte kurzfristig massive Preiserhöhungen zur Folge. Der Zeitgeist war nicht marktwirtschaftlich gesinnt. Die promovierte Volkswirtin Marion Gräfin Dönhoff berichtete ihren Redaktionskollegen der «Zeit»: «Wenn Deutschland nicht eh schon ruiniert wäre, dieser Mann mit seinem absurden Plan, alle Bewirtschaftungen in Deutschland aufzuheben, würde das ganz gewiss fertigbringen.»

Und doch: Erhard sollte recht behalten. Was viele auch christdemokratische Politiker und Unternehmer als höchst riskantes Wagnis erachteten, wurde zur Sternstunde der Marktwirtschaft. Die Verkaufsregale füllten sich, die industrielle Produktion stieg und verschaffte breiten Kreisen Brot und Arbeit. Die Mangelwirtschaft war in kürzester Zeit überwunden – Mut und Vertrauen kehrten zurück. Die Episode ging als «deutsches Wirtschaftswunder» in die Geschichte ein. Ludwig Erhard mochte den Begriff nicht, suggeriert er doch, dass er als «Hasardeur» einfach auf der glücklichen Seite des Schicksals war. Für ihn war die Preisfreigabe vielmehr die logische Konsequenz aus der Währungsreform: stabiles Geld durch flexible Preise.

Ludwig Erhards Plädoyer für die freie Marktwirtschaft im «Schweizer Monat» ist Zeugnis seiner grossen Lebensleistung: Sie besteht darin, breiten Kreisen der Bevölkerung die Prinzipien der Marktwirtschaft nähergebracht zu haben. Seine Überzeugungen liessen insbesondere in den schweren Nachkriegsjahren wieder Zuversicht entstehen. Ideell stand Ludwig Erhard Walter Euckens ordoliberaler Freiburger Schule nahe. Sein Verdienst ist, dass die gegenüber planwirtschaftlichen Ansätzen offene deutsche Nachkriegsgeneration deutlich in Richtung Marktwirtschaft schwenkte. Das Argumentieren gegen interventionistische Reformen, die die Menschen in neue Abhängigkeiten von staatlichen Instanzen bringen, sah er als Daueraufgabe. Erhard zog später eine durchwachsene Bilanz: «Ich habe als Bundesminister 80 Prozent meiner Kraft dazu verwenden müssen, gegen ökonomischen Unfug anzukämpfen, leider nicht durchweg mit Erfolg.» ❮

Christoph Schaltegger
ist Professor für Politische Ökonomie an der Universität Luzern.

Die Redaktion 2021

Das Team des «Schweizer Monats», fotografiert von Andy Gawlowski im Restaurant «Smith & de Luma» in Zürich.

1 Sarah Amstad, Produzentin, Bildredaktorin & operative Leitung

2 Vojin Saša Vukadinović, Redaktor Kultur & Politik

3 Jeanne Schärz, Backoffice & Aboverwaltung

4 Lukas Leuzinger, stv. Chefredaktor

5 Jannik Belser, Redaktor Politik & Wirtschaft

6 Ronnie Grob, Chefredaktor

7 Daniel Jung, Redaktor Politik & Wirtschaft

8 Nicolas A. Rimoldi, Marketing & Onlineredaktion

9 Joyce Küng, Redaktionspraktikantin